

W o c h e n b l a t t

1 u m

N u z e n u n d V e r g n ü g e n .

Nro. 49.

Freitag den 6. December 1816.

W a s s i c h 1 7 1 6 .
oder vor hundert Jahren
i n L a i b a c h z u g e t r a g e n .

Welchen Laibacher sollte es nicht freuen, das patriotische und fromme Walten seiner Altvorderen aus dem treuherzigen Munde eines berühmten Augenzeugen und Landsmanns, wie der gelehrte Laibacher Annalist Johann Gregor Thalnitser von Thalberg war, *) zu vernehmen?

Ein großer Historiker, Johann von Müller äußert in irgend einem seiner gehaltvollen Briefe, es seye ihm nichts so interessant, als die Chroniken der Städte zu lesen, denn dadurch werde man so eigentlich recht vertraut mit den Sitten und Gewohnheiten, mit den ganzen inneren und öffentlichen Leben seiner Landsleute. Und in der That, eine solche Lectüre hat schon Nuzens genug, wenn die Enkel zur Erkenntniß kommen, wie das unsere Vorfahren bey ihren einfachen

Sitten weit glücklicher waren, als wir bey unsern gekünstelten und modischen Lebensweisen.

Der oben genannte Johann Gregor Thalnitser von Thalberg, J. U. Doctor schildert das Jahr 1716 folgendermassen in seinen Annalen der Stadt Laibach:

„Insgemain von disen Jahr zu reden, solches war müttlmässig fruchtbar an getraid und wein, in wipaher poden hatte es genug wein, hingegen aber wenig in unster Crain, weissen die reben von der kelte sehr gelitten. An opst hatte es ein grosse menge. Sonsten, obchon der Türkenkrieg wider angangen, war alles in guetter rube und Friden in ganzen Landt, doch sah man den ganzen Sommer Marche und Contramarche der Bölther, deren theils aus Nespoli ins Ungarn abgeruft, andere hingegen neue Bölther dahin abgesandt worden.“

Kaiser Karl VI. herrschte damals über sämmtlich österreichische Erblande, welche seit den Frieden zu Rastadt (1714 den 4. März) ungefähr 9043 □ M. ausmachten, und 13,363328 fl. an ordentlichen und außerordentlichen Abgaben eintrugen, wovon ein schlagfertiges Heer von 130,000

*) Er findet sich auch in Kupfer gestochen.

Mann unterhalten wurde. Die ungrischen Unruhen waren schon im Szathmarer Ver- gleiche (den 29. April 1711) beigelegt, und die glücklichen Provinzen des östreichischen Staatenbundes erfreuten sich alle eines se- genreichen Friedens.

Der Kaiser hatte damals sein 31stes Jahr erreicht, und konnte unter die beneidens- werthesten Regenten Europa's gerechnet werden. Denn, nicht zu gedenken, daß die dreizehnjährige Fehde um die Verlassens- schaft Carls II, Königs von Spanien, für den östreichischen Waffenruhm eben so eh- renvoll, als für die Macht des Haus- ses durch Erwerbung der italienischen Bes- sizungen vortheilhaft geendigt war, und abgefehn, daß Ungarn zum Gehorsam und zur Pflicht zurückgekehrt war, so fühlte sich Oestreich ungeachtet vieljähriger Anstren- gungen nur noch kräftiger in allen seinen Theilen, sein Fürst trug die erste Krone in der Christenheit und Prinz Eugen — war sein oberster Feldherr.

Demnach war vorauszusehen, daß der Kaiser das, den Venetianern durch die Tür- ken entriffene Morea als eine Verletzung des Karlowitzer Friedens ahnden würde. Denn es hatte sich Kaiser Leopold I. mit Pohlen und Venedig 1684 in ein Bündniß vereinigt, dessen Zweck kein anderer war, als gemeins- schaftliche Vertheidigung ihrer Besizungen gegen den Erbfeind der Christenheit. Frei- lich hatte Oestreich Ursache, gegen die Pforte erkenntlich zu seyn dafür, daß diese während des ganzen spanischen Successions- Krieges unthätig zugehsehen; aber die Hei- ligkeit der Verträge aufrecht zu erhalten, war von je das oberste Gesetz der östreichischen Politik, und diesem Grundsatz gemäß acceptirte Karl VI. den Antrag, den ihm Venedig wegen einer Verbindung gegen die Pforte machte. Diese Republik erboth sich nehmlich, dem Kaiser gleich anfangs 5 Millionen Gulden zu be-

zahlen; der Papst verwilligte ihm auf drey Jahre den Zehend von allen geistlichen Gü- tern, das teutsche Reich 50 Römernona- the. — Konnte ein gerechter Krieg unter günstigeren Auspicien angefangen werden? Aus allen Gegenden eilten Freywillige selbst von hoher Geburc herbey, um unter einem so großen Feldherrn, wie Eugen, zu die- nen. Alle seit dem Rastädter Frieden ab- gedankten Officiere und Gemeine wurden wiederum in Dienst genommen; Werbun- gen und Rüstungen wurden mit großem Eifer betrieben, so daß Eugen bald mit ei- nem Heere von 60,000 Mann gegen die Türken marschirte. Ein Graf von Cobenzel war damals Landeshauptmann, und Guido Graf von Stahrenberg, Militärcomman- dant in Krain. So wie überall in den Erblanden, so flehte man auch in Laybach seit dem 5ten Jenner für die Genesung der regierenden Kaiserinn, Elisabetha Chri- stina, Tochter des Herzogs Ludwig Ru- dolph zu Braunschweig Blankenburg, die sich damals in gesegneten Leibesumständen befand. Die Fasching ging deswegen in aller Stille ohne die gewöhnlichen Maskes- raden und Lustbarkeiten vorüber. Nur die Vermählung des Fräuleins Margarethe Gräfinn von Cobenzel, Tochter des dama- ligen Landeshauptmanns in Krain mit dem Grafen Weythard Leopold Ursini wurde den 23. Februar mit großem Pompe voll- zogen. Die darauf folgende Fastenzeit wurde in der neuaufgeführten Commende- kirche des teutschen Ordens ein vortreffli- ches musikalisches Oratorium von mehr als 30 Vocalstimmen unter dem Titel Jobi patientia (die Geduld Jobs) im Bey- seyn des Fürst Bischofs, des Fürsten von Auersberg, gesammten hohen Adels und allerley Standespersonen vortrefflich ge- geben.

„Endlich den 17ten April brachte eine „Staffette (so erzählt der Laybacher Anna-

„list) die hocheerfreuliche Post, daß Ihre
 „Majestät regierende Kaiserin den 13. die-
 „ses einen Prinzen, Leopold Johann Jo-
 „seph Anton benamset, glücklich geboren,
 „worauf noch selbigen Tags auf anords-
 „nung Herrn Grafens Wolf v. Lamberg 12
 „Stück Geschöß 3 Mahl gelöst worden.“

Adel und Geistlichkeit wetteiferten mit
 dem hocheerfreuten Volke, dies glückliche
 Ereigniß so glänzend als möglich zu feiern.
 Fünf Regimenter, welche gerade damals
 auf dem Durchmarsche durch Laibach begrif-
 fen waren, vereinigten ihren Jubel mit dem
 des Laibacher Publicums. Der damalige
 Fürst Bischof tractirte den 19ten April
 „zur Bezengung seiner speciellen devotion“
 den hohen Adel und erlustigte ihn mit ei-
 ner Serenate; den 20ten darauf den Lan-
 des-Vicedom, den Adel, Bürgermeister
 und Richter. — Auf dem Capucinerplaz
 wurden die Stücke gelöst.

Das Hauptfest aber gaben den 10ten
 May die löblichen Herrn Landes-Stände,
 welches Herr Thalnitsher von Thalberg
 also beschreibt:

„Also erstlich frue haben in der Dom-
 „Kirche bey einer trefflichen Musik von 2
 „Chören, Ihre Fürstlichen Gnaden allda
 „pontificirt und bey dreymahliger Lösung der
 „Stücken, desgleichen gegebenen Salbe
 „der Bürgerschaft und leuthung aller Kloß-
 „hen der Stadt das Te Deum intoniret,
 „den ausbündigen Sermon (die Predigt)
 „hat der P. Joseph Fanzl S. J. gemacht.
 „Zu Mittag haben Ihre Excellenz Herr
 „Graf v. Cobenzel Landshauptmann allda
 „den gesamtten hohen Adel auf das herr-
 „lichste tractirt bey mehrmaliger Lösung
 „der Stücke und damit kein stund selben
 „Tags ohne Freude abgienge, hat die
 „Löb. Acad. der H. H. Phil. Harmon.
 „durch kluge Anordnung H. Jo. Berthold
 „v. Hoffer Patrit. als ruhmwürdis-
 „gen Fundatoren derselben ein vor-

„treffliche Regatta oder Schiffrennen an dem
 „Wasser-Stromb Laubach von 9 rennschif-
 „fen mit 2 rudern, welche in 3 Classen ab-
 „getheilt worden angestellt. *) Die erste
 „Classis Oestreich, die andere Crain, und
 „die 3te die Stadt Laibach mit ihren Kleis-
 „derfarben vorgestellt. Diese haben sich um
 „3 Uhr nachmittag vor dem Wasserthor
 „präsentirt und in Beyseyn des hohen Adels
 „und unbeschreiblicher Menge Volkhes
 „nach gegebenem Zeichen zu ihren Zill ge-
 „rennd, wobey anzumerken, daß die Oest-
 „reichische Parthey davon das beste ge-
 „tragen.“

„Abends geschah die Beleuchtung und

*) Das Ziel war bey dem Graf Engelsbau-
 serischen Hof am Raim durch ein Fähn-
 lein gesteckt. Den Schiffleuten in den
 Vorstädten Cracau und Tyrnau wurde
 zeitlich angedeutet, daß sie 9 Renn-
 schiffe und 18 junge Schiffleute in Be-
 reitschaft halten sollten. Die 3 Clas-
 sen der Ertanten unterschieden sich
 durch Farben. Also führte die Classe
 Oestreich Roth und Weiß, Crain
 Blau und Gelb, die Stadt Laibach hin-
 gegen Grün und Weiß. Um 4 Uhr nach-
 mittags stellten sich diese Schiffe am Was-
 serthore in Ordnung, und der Patricius
 v. Hoffer gab das Zeichen zum Anfange
 durch Schwenkung einer Fahne. Der
 erste Sieger in dieser Belustigung schwenk-
 te und erhob sein Fähnlein, als er das
 Ziel erreicht und steckte, nachdem er mit
 seinen Mitwerbern wieder am Plaze der
 Ausfahrt angekommen, dasselbe auf sein
 Schiff. Und so verfuhr man nach der
 Reihe. Die sich daraus ergebenen Preis-
 werber machten nun noch eine Fahrt un-
 ter sich, um zu entscheiden, wem das
 erste Beste a 7 fl., das zweyte a 2 fl.,
 das dritte a 1 fl. zu Theil werden solle,
 und zogen dann unter türkischer Musik
 mit ihrem König, den ein Lorbeerkranz
 schmückte, bis in die Nähe der Landes-
 obrigkeit und des hohen Adels, von de-
 nen sie reichlich beschenkt wurden.

„ein Ball am Landhause für den Adel. Am
 „Stadtthause Serenata und Ball. Dann
 „absonderlich hat das hiesige Acalemische
 „Collegium mit Ausziehung des Vorhofs
 „ein musikalisches Concert mit mehr Chö-
 „ren vorgestellt.“

Man sieht hieraus, wie sehr die Haupt-
 stadt Crains sich beeiferte, in den allge-
 meinen Jubel mit einzustimmen, welcher
 damals von einem Ende der östreichischen
 Monarchie zum andern ertönte ob der er-
 freulichen Geburt eines männlichen Kron-
 erben. Aber leider verstümmten diese Freu-
 dentöne, als am 8. Nov. desselben Jahrs
 die Trauerbothschaft von dem frühzeitigen
 Absterben dieses erhabenen Sproßlings an-
 langte. Sonst ereignete sich dieses Jahr
 noch folgendes Merkwürdige in Laybach:

„Den 7ten Juny hat die hohe Frau
 „Maria Juliana eine gebohrne Gräfin v.
 „Lamberg, Aebtissin S. Clara Ordens
 „allda in Dero Kirch zu S. Michel Ihre
 „anderte Primiz oder Jubeljahr (50 Jahr
 „nach der Einkleidung) solenniter celebrir-
 „ret. N. B. die andere Aebtissin nach ein-
 „and, welcher das glück widerfahren.“

Unterdessen hatten die Feindseligkeiten
 zwischen der kaiserlichen und türkischen
 Armee schon angefangen. Ali Pascha be-
 rannte am 5ten August Peterwardein und
 es gelang ihm die Infanterie Eugens in
 Unordnung zu bringen, und die kaiserlichen
 Linien zu ersteigen. Aber jetzt brach Eugen
 mit seiner Reiteren über sie los Die Tür-
 ken wichen mit einem Verluste von 30000
 Mann. Ali Pascha, der Großvezier stürzte
 sich wüthend in das östreichische Lager und
 blieb auf dem Platze. Lager und Getreid,
 die türkische Kriegskasse und ein großer Vor-
 rath von Lebensmitteln fielen in Eugens
 Gewalt. Die Nachricht von diesem glän-
 zenden Siege kam bald darauf nach Lay-
 bach und: „den 8ten September ist in der
 „Domkirche allda wegen glücklich erfochte-

„ner unerhört grosser Victorij der Christen
 „wider die Türken den 5ten August bey
 „Peterwardein das Te Deum solenniter ab-
 „gesungen worden, die Bürgerschaft auf-
 „gezogen, das große Geschütz gelöst.“

Franz Kav. Richter.

Der Kalenberg (Kahlenberg? *)

bey Laybach.

(Aus der Schreibtafel eines Reisenden.)

Dem Luft erfüllten Flächenraume
 Um Wald- und Hügelreichen Saume
 Entsteigt ein finst'rer Bergfels
 Und streckt den Scheitel alt und bloß
 Zu's blauen Wolken = Meer
 Und schauet ringsumher.

Vom Scheitel winkt aus hoher Ferne
 Ein Gotteshaus gleich jenem Sterne,
 Der einst geführt den frommen Weisen,
 Der Welten Heiland lobzupreisen,
 Und winkt so sanft, so süß,
 Als wär's ins Paradies.

Und Alle sehn's im munt'ren Thale,
 Doch Alle schreckt der Berg, der Kahle,
 Und niemand wagt die steile Bahn
 Zum hohen Paradies hinan,
 So lang noch voll die Brust
 Von niedrer Sinnenlust. —

Doch wenn der Sinnenrausch verflögen, —
 Der schaut gern auf zum Himmelsbogen. —
 Der Glaube süßt, er klimmt und ringet —
 Die Hoffnung winkt — er siegt — umschlinget
 Mit Himmels Hochgefühl
 Der heil'gen Wand'rung Ziel.

.....

*) Weiß Jemand eine andere Bedeutung
 dieses Namens, so wird er um Aufklä-
 rung ersucht.